

AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE

Land: Niederlande 1996. **Produktion:** Pieter van Huystee Film & TV. **Regie:** Johan van der Keuken. **Kamera:** Johan van der Keuken. **Ton:** Noshka van der Lely. **Musik:** Dionys Breukers. **Schnitt:** Barbara Hin, Johan van der Keuken.

Uraufführung: 29.9.1996, Dutch Film Festival, Utrecht

Format: 35mm, 1:1.37, Farbe. **Länge:** 245 Minuten.

Weltvertrieb: Ideale Audience, 6, rue de L'agent Bailly, 75009 Paris, Tel: (33-1) 49700810, Fax: (33-1) 49700811.

Inhalt

In diesem vierstündigen Dokumentarfilm porträtiert Johan van der Keuken seine Heimatstadt Amsterdam und ihre Einwohner. Auf dieser labyrinthähnlichen Reise gleitet seine Kamera gelassen durch die Kanäle der Stadt, durch die Straßen und über die öffentlichen Plätze. Unterwegs trifft er alteingesessene und zugezogene Amsterdamer, verschiedene Einwohner aus allen vier Ecken der Welt, und unternimmt mit ihnen „eine Reise um die Welt in seiner eigenen Heimatstadt.“ Der Held in AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE ist Khalid, ein junger marokkanischer Mopedkurier, der den Zuschauer auf seine Fahrten durch die Stadt mit seiner wertvollen Ladung von Filmen und Photographien mitnimmt. Entsprechend dem Umstand, daß Amsterdam ein Weltdorf ist, spielt auch der Film zum großen Teil in der Welt, denn Johan van der Keuken verfolgt mehrere Spuren bis zu ihrem Ursprung zurück, der von der Stadt weit entfernt liegt. Er folgt dem tschetschenischen Geschäftsmann Borz-Ali in das Nachkriegs-Grosny. Er begleitet Roberto in das Dorf seiner Kindheit in Bolivien, wo dieser seine Mutter besucht, die ihn längst totgeglaubt hatte. Eine jüdische Frau und ihr Sohn besuchen das Haus, in dem sie ihn nach schmerzhafter, dreijähriger Trennung nach dem Krieg wiederfand.

AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE ist außerdem eine musikalische Reise, von DJ 100% Isis und ihrer House Music bis zu einer ghanesischen Trauerfeier und zu Riccardo Chailly im Concertgebouw. Johan van der Keuken hat große, globale Themen mit sehr persönlichen Geschichten verbunden und so ein schönes und buntes Mosaik geschaffen. Es ist ein liebevolles Portrait der Stadt Amsterdam, die seit vielen Jahrhunderten so vielen Unterschlupf gewährt und dabei den Charme eines Dorfes beibehalten hat.

Über den Film

In Johan van der Keukens Oeuvre kommt Amsterdam selten vor, obwohl der Cineast die meiste Zeit seines Lebens dort verbracht hat. Johan van der Keuken ist mit seiner Kamera durch die ganze Welt gereist. Nur einmal spielte seine Heimatstadt eine Rolle, und zwar in *Even Stille* (Amsterdam, das Gesicht einer Stadt, 1963). Es gibt eine Reihe von Gründen, weshalb er sich nach dreißig Jahren mit seinem Zuhause beschäftigt.

„Mir kam die Idee zum ersten Mal, als ich eines Morgens aus dem Fenster schaute und sah, wie sich das Morgenlicht auf dem Wasser und dem Boot gegenüber meinem Haus auf der Gracht spiegelte. Damit wollte ich etwas machen. Außerdem fuhr ich mit dem Fahrrad durch Stadtteile, die ich normalerweise nicht besuche, und wo ich feststellte, daß die meisten Leute auf der Straße nicht weiß waren. Mir kam es so vor, als wäre ich zu Besuch in einer anderen Stadt oder in einem anderen Land. Ich

Synopsis

In this four-hour epic documentary maker Johan van der Keuken portrays his home town of Amsterdam and the people who live there. During a journey through a labyrinth his camera serenely glides along the city's canals, down its streets and across its squares. On the way he encounters old and new Amsterdammers, a variety of inhabitants from all four corners of the world, on "a voyage around the world in his own home town". The hero of AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE is Khalid, a young Moroccan moped courier who takes the viewer along as he races around town with his precious cargo of films and photographs. But just as Amsterdam is a global village, the film is also largely global, as Johan van der Keuken follows several trails back to their roots far from the city. He follows the Chechen businessman Borz-Ali back to Grosny at war. He accompanies Roberto back to his native village in Bolivia to see the mother who had given him up for dead. A Jewish woman and her son visit the mansion where she found her son after the war and three years of fearful separation.

The film is also a musical journey, from DJ 100% Isis and her House music to a Ghanian funeral party to Riccardo Chailly in the Concertgebouw. Johan van der Keuken has pieced together major global issues with very personal tales into a beautiful and colourful patchwork quilt. A loving portrait of the city of Amsterdam which has for centuries been a refuge for so many while maintaining its village charm.

About the film

In Johan van der Keuken's oeuvre we seldom encounter Amsterdam, even though the cineaste has spent most of his life there. Johan van der Keuken has travelled through the whole world with his camera. Only once did his home town play a prominent role, i.e. in *Even Stille* (Amsterdam, a City's Face, 1963). There are a number of reasons why he chose his home town as a subject after thirty years.

"The idea first came to me when I looked out of my window one morning, seeing how beautiful the morning light reflected in the water and on the boat located directly opposite my house in the canal. I wanted to do something with this. Secondly, I went and cycled in neighbourhoods where I normally don't go and I realized



merkte, daß wir die ausgetretenen Pfade unserer Heimatstadt ungern verlassen.

Auf den ersten Blick handelt AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE von der Stadt Amsterdam als Schmelztiegel, in dem Repräsentanten verschiedener Kulturen nebeneinander leben. Wir reisen vier Stunden lang durch die Stadt, fangen im Zentrum an, fahren in die Vorstädte und dann weit über die Stadtgrenzen hinaus. Auf der Straße treffen wir viele Einwohner. Bei manchen verweilen wir ein wenig oder wir kehren sogar zu ihnen zurück, andere verschwinden schnell in der Menge. Der Film ist nicht um die Protagonisten und ihre Lebensgeschichten herum strukturiert, sondern basiert ganz nach Van der Keukens Art auf einer Idee.

„Im Juni 1993 schrieb ich das erste Treatment und erhielt daraufhin Förderungsgelder, um es weiterzuentwickeln. Ich wollte eine Art Rundgang durch den magischen Kreis der Stadt kreieren, und zwar auf dem Wasser, in der Luft und zu Land, und damit nicht nur eine horizontale, sondern auch eine vertikale Bewegung einbringen. Entsprechend konnte ich dann die Begegnungen in die Bewegung einbauen.

Die zyklische Struktur, die durch die sich abwechselnden Jahreszeiten besonders betont wird, macht es möglich, in ein und derselben Bewegung die verschiedenen Personen abwechselnd im Film zu zeigen. Es ist eine sehr bunt zusammengewürfelte Gruppe von Menschen jeden Alters mit verschiedenen ethnischen und gesellschaftlichen Hintergründen. Amsterdam ist außerdem nicht der einzige Drehort im Film. Wir reisen mit Borz-Ali und seinem Sohn nach Tschetschenien in sein vom Kriege zerstörtes Heimatdorf. Mit dem Bolivianer Roberto 'fliegen' wir von seiner Wohnung in einem Hochhaus in Bijlmer in die Anden zu einem kleinen Indianerstamm, wo er seine Mutter besucht. Innerhalb der Niederlande wird auch gereist. Die Lebensgeschichte der Jüdin Henny führt von ihrem Haus, in dem sie die ersten Kriegsjahre mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn verbrachte, nach Zeeland, wo ihr Sohn Adri unterkam, als ihr Mann nach Westerbork deportiert wurde und sie selber untertauchte. Die vierte Reise führt nach Thailand zu einem trainierenden Boxer, einer Sequenz, die später im Film mit der Thai-Boxer-Szene in Amsterdam kontrastiert wird.

Der Zuschauer soll nicht den Eindruck bekommen, daß er sich zum Verständnis des Films zu einem intellektuellen Kraftakt aufraffen müsse. „Es gibt das allgemein verbreitete Mißverständnis, daß Leute meinen, sie müßten alles verstehen. Es geht um das Verhältnis von physischer Existenz und dem Träumen; im Film kann man darüber nachdenken, ohne das verbal auf einen Nenner bringen zu müssen. Ich bin absolut dagegen, daß jemand, der sich den Film anschaut, vor allem arbeiten muß. Schließlich will man doch den Zuschauer mit dem Film 'verführen'. Man lädt ihn/sie auf eine Reise ein; reisen Sie doch mit uns mit!“ Annelotte Verhagen, in: Katalog des Nederlands Film Festival, 11. September 1996

(...) Ich mache es mir auf einem bequemen Kinossessel gemütlich, während der Film 'nach draußen' geht. Dahin, wo ich gerade hergekommen bin, in die Stadt. Zurück zu den Rollschuhfahrern und den Fahrradkurieren. Hier beweist der Regisseur seine Virtuosität ganz und gar. Es ist anderswo mit Recht behauptet worden, daß er seine Kamera wie ein Musikinstrument benutzt, daß er bildlich eine Situation wie ein Jazzsolo darstellen kann. Die Kamera als Saxophon. Zurück in den Vondelpark (...), dann zu einem Treffen, zu dem der Fahrradkurier kommt, (...) der wie ein Astronaut aussieht. Unermüdlich und mit brennender Neugierde erfaßt der Film die um das Kino gelegene Stadt (...).

Gertjan Zuilhof, in: De Groene Amsterdammer, 16. Oktober 1996

(...) AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE ist wirklich kein Film, der den Zuschauer überrumpelt oder völlig in Beschlag nimmt. Vor allem ist es ein Film, der zum Nachdenken anregt und sich trotz

that most people on the street were not white. I had the feeling I had entered a different city, another country. I realized that one is ready to go along any path, take any side street when one is on vacation, but one is less likely to deviate from one's routine in one's home town.“

At first glance, AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE is about the city of Amsterdam as a melting pot where representatives of different cultures live next to each other. We travel through the town for four hours, from the centre to the suburbs and further beyond. On the road, we meet many citizens. We linger with some of the people or we return to them, others fade back into the crowd very quickly. The film isn't structured around the protagonists and their life stories, but, typically for Van der Keuken, is based on an idea.

“In June 1993 I wrote the first treatment, receiving a subsidy to develop it further. Here I already included the central idea of a roving movement. I wanted to create a kind of tour of the town's magical circle, that is, on water, in the air and on land, thus achieving not only a horizontal but also a vertical movement. I was consequently able to structure the encounters into these movements. The cyclical structure - which is emphasized by the passing of the seasons - makes it possible to follow different protagonists in the film in one single movement. It is a diverse group of people coming from different ethnic and social backgrounds and age groups. Locations are not limited to Amsterdam. We travel to Chechnya with Borz-Ali and his son to his native, war-torn village. We 'fly' with the Bolivian Roberto from his high-rise flat in the Bijlmer to a small Indian society in the Andes where he visits his mother. There are journeys within the Netherlands, too. The story of Jewish lady Henny leads from her house where she spent the first years of the war with her husband and her little son to Zeeland where her son Adri was placed when his father was deported to Westerbork and she went underground. A fourth journey leads to Thailand - a boxer-in-training is portrayed and later contrasted with the Amsterdam Thai-boxing scene. The viewer mustn't get the impression that this approach to Amsterdam turns into an intellectual exercise. “There is a general misunderstanding in that people assume they have to understand everything. It's about the relationship between physical existence and dreaming, but in film you can think about this without having to make everything in the story fit verbally. I am absolutely not of the opinion that in order to see the film the viewer should work hard. In the end, you want to seduce viewers with a film. As a viewer you are offered to go on a journey, so come and join us!“

Annelotte Verhagen, in: Nederlands Film Festival, September 11th, 1996

(...) I nestle myself into a comfortable chair in the cinema while the film 'goes outside'. Back to where I just came from - the city. Back to the skaters and the bicycle couriers. Here the filmmaker demonstrates his virtuosity. It has been said elsewhere, rightly so, that he plays his camera like a musical instrument and that he is able to capture visually a situation like a jazz solo. The camera as a saxophone. Back to the Vondelpark (...). Back to the meeting into which bicycle courier Khalid walks (...), looking like an astronaut. Tirelessly and with a burning curiosity the film takes in the city surrounding the cinema (...).

Gertjan Zuilhof, in: De Groene Amsterdammer, October 16th, 1996

seiner offensichtlich 'freien' Form an das frühere Werk van der Keukens anschließt, einem Regisseur, der sich wie wenige andere in den Niederlanden in seiner Arbeit durch ästhetische und politische Vorstellungen auszeichnet. Die Konzepte von AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE entspringen mehr als je zuvor seinen Gedanken und seinem Können.

In Van der Keukens Welt ist nichts so, wie es scheint. Der Besuch einer alten Jüdin in dem Haus, in dem sie vor dem Untertauchen lebte, läuft darauf hinaus, daß sie wieder von Gewissensbissen geplagt wird, weil sie damals ihren Mann auf dem Weg nach Westerbork im Stich gelassen hatte. Der Indianer aus Bolivien, der in sein Heimatdorf zurückkehrt, wird mit dem Unbehagen seiner Mutter konfrontiert. Van der Keuken ist immer auf der Suche nach einem Weg weg vom Obligatorischen und hin zu einer Frage, die den Bildern Sinn und Inhalt verleiht. Und den findet er auch: wer diesen Film sieht, wird Amsterdam niemals mehr so sehen wie vorher.

Raymond van den Boogaard, in: NRC Handelsblad Amsterdam, 9. Oktober 1996

Gegen Ende von AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE ertönt die Stimme Johan van der Keukens zum ersten Mal auf der Tonspur: "Ich bin in meiner eigenen Stadt auf eine weite Reise gegangen. Ich weiß, daß das Leben ein Traum ist." (...) Fast vier Stunden lang hat uns Van der Keuken entlang der Grachten von Amsterdam und weit darüber hinaus mitgenommen. Das ist eine aufregende Erfahrung, etwa so wie eine filmische Fieberphantasie.

Van der Keuken ist schon immer gerne auf Reisen gegangen, jetzt reist er nicht mehr zu seinem Vorhaben, sondern mit ihm mit. 'Van der Keuken-Reisen' begleitet einen Raumpfleger aus Bijlmer in ein Bergdorf in Bolivien zu dessen Mutter, die ihn seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen hat. Oder nach Tschetschenien ins zerschossene Grosny mit einem gerissenen Geschäftsmann, der befürchtet, daß sein Bruder zusammen mit Dudajew umgekommen ist. Oder nach Sarajewo und Thailand.

Es sind beeindruckende Ausflüge, Mini-Dokumentarfilme in einer Rahmenerzählung. Auf dem Schneidetisch wurden Verbindungen hergestellt und Bedeutungen geschaffen. So bekommt das mehrstündige Material seine kaleidoskopartige Form. Doch schon als van der Keuken mit der geschulten Kamera durch die Stadt lief und fuhr, entstanden die Formen. Van der Keuken dreht alles selbst, ein wichtiges Plus im Vergleich zu anderen Regisseuren, die von Kameraleuten abhängig sind.

Van der Keuken zeigt das multikulturelle Zusammenleben von Amsterdam, wo augenscheinlich keine Obrigkeit etwas zu sagen hat. So tief er in die ghanesische Gemeinschaft oder die der Fahrradkuriere eindringt, so problemlos ignoriert er die offizielle Seite des Zusammenlebens. AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE liefert folgerichtig auch keineswegs ein touristisches Bild der Stadt. Impressionistische und soziologische Vorgehensweisen streiten sich um den Vorrang, und das nicht nur in diesem Film. (...) Ununterbrochene Bewegung ist der künstlerische Ausgangspunkt des Films. Solche Entscheidungen in Bezug auf die Form sind ihm heilig, auch in seinen sechsvierzig anderen Filmen. Es tut nichts zur Sache, ob der Zuschauer realisiert, daß es sich hier um eine bewußte Formgebung handelt. Van der Keuken gehört zu den Künstlern, die der Überzeugung sind, daß man unbewußt immer etwas davon mitbekommt (...). Van der Keuken ist wie ein gastfreundlicher Bürger, der nach einem herzlichen Empfang die Besucher alleine in seiner Stadt umherlaufen läßt (...).

Huib Stam, in: Volkskrant, Amsterdam, 10. Oktober 1996

"Ich habe immer gedacht, daß das Leben aus 777 Geschichten auf einmal besteht" - ein Zitat von Bert Schierbeek, das Johan van der Keuken als Motto für seinen vierstündigen Dokumentarfilm AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE ausgewählt hat. Es ist nicht nur ein außergewöhnliches Portrait, eine hervorragende Hommage an seine Heimatstadt Amsterdam, es ist zugleich auch ein Reiseabenteu-

AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE really isn't a film which overruns or takes over the viewer. Foremost, it is a film which feeds the mind, and, despite its "free form" connects with Van der Keuken's earlier work. He is a director who, as few other filmmakers in the Netherlands, is inspired by esthetic and political ideas. In AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE, the ideas originate more than ever in the filmmaker's mind and his capabilities.

Nothing in Van der Keuken's world is what it seems. An old Jewish lady visits the house in which she lived before going underground. The episode re-awakens her bad conscience because she had abandoned her husband on the way to Westerbork all that time ago. The Indian from Bolivia has to face his mother's uneasiness upon seeing him when he visits his native village. Van der Keuken is always pursuing alternative paths, posing questions which give meaning and content to the images. He is successful: whoever views this film will never look at Amsterdam in quite the same way.

Raymond van den Boogaard, in: NRC Handelsblad, Amsterdam October 9th, 1996

Towards the end of AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE Johan van der Keuken's voice can be heard for the first time: "I have undertaken a long journey in my home town. I know that life is but a dream." For nearly four hours Van der Keuken has taken us along the canals of Amsterdam and much further beyond. It is an exciting experience, a kind of feverish fantasy.

Van der Keuken has always enjoyed going on a journey. In this case he didn't travel to his project, but with it. Van der Keuken-Travels joins a cleaner from Bijlmer on a trip to a mountain village in Bolivia where the latter visits his mother who hasn't seen him in a very long time. Or van der Keuken accompanies a cunning business man to war-torn Grosny in Chechnya, who fears that his brother has been killed alongside Dudajev. Ditto Sarajevo and Thailand.

These journeys are impressive, mini-documentaries within a framework story. Connections and meanings were created on the editing table afterwards, although in some sense they already took shape when Van der Keuken walked, cycled and drove through the city. Van der Keuken films everything himself, a major advantage over other directors who are dependent on hiring camera people.

Van der Keuken shows the multicultural life of Amsterdam, where the authorities don't seem to figure prominently. He penetrates the Ghanaese and the bicycle courier's community easily but ignores the official life of the city. AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE thus does not offer a touristic image of the city. Impressionistic and sociological approaches fight for dominance, not only in this film (...). The artistic starting point of the film is continuous movement. Such decisions regarding form are sacrosanct to Van der Keuken, also in his 46 other films. It doesn't make a difference whether audiences will realize the conscious spirit behind the formal aspects of the film. Van der Keuken is one of those artists who are convinced that one picks up certain things without necessarily realizing it (...). Van der Keuken is like a hospitable citizen who welcomes his guests graciously and then lets them roam the city (...).

Huib Stam, in: Volkskrant, October 10th, 1996

"I always thought that life was 777 simultaneous stories" - a quotation by Bert Schierbeek which Johan van der

er mit einer Kamera, die in weit entfernte Länder reist, aus denen die zugewanderten Amsterdamer ursprünglich stammen. (...) Das Zitat ist außerdem für den achtundfünfzigjährigen Van der Keuken charakteristisch, der in seinen früheren Filmen immer zu überzeugen suchte, daß neben dem einen Film, den er gerade gedreht hatte, auch 777 andere möglich gewesen wären. „Die Wirklichkeit kann man in Bildern nicht einfangen,“ sagte er kürzlich in einem Interview, „aber man kann eine Struktur kreieren und behaupten: innerhalb dieser Struktur kann ich mir vorstellen, was Realität sein könnte. In diesem Sinne ist dieses Amsterdam meine Realität.“ Johan van der Keuken, einer der wichtigsten und originellsten Dokumentarfilmemacher in den Niederlanden, erzählt keine Geschichten, die ein abgerundetes Ende haben. Er sucht die unerwartete, visuelle Poesie in Menschen und Plätzen und lädt den Zuschauer oft ein, die Phantasie schweifen zu lassen. In seinem letzten Film *Face Value* kombinierte er eine Reihe von Nahaufnahmen, um eine Art Gruppenbild der vielen Bürger Europas zu kreieren. Seine Bildgeschichten wurden 'Photographenfilme' genannt, weil van der Keuken ursprünglich Photograph war, und seine Herangehensweise an seine Projekte vor allem photographischer Natur ist. (...) Er war weniger an den Spielfilmen der Vorläufer der Nouvelle Vague interessiert, als an Jean Rouch und *Nanook of the North* des Amerikaners Robert Flaherty; das konfrontierte ihn mit einer sehr anderen Art von Realität, die nicht wie das traditionelle Kino manipulativ war. „Was mich an Dokumentarfilmen interessiert, ist die Tatsache, daß die Protagonisten außerhalb des Films ein Leben haben, was bei Spielfilmen nicht der Fall ist.“ Mehr als dreißig Jahre lang benutzte er seine 'spontane Kamera' auf der Suche nach der Poesie des unerwarteten Augenblicks. Für ihn war die Kamera eine Art Verlängerung des Körpers, die Kamera wurde zu einer Art Protagonist. Eine Zeitlang ergaben sich aus dieser Konstellation eher abstrakte, unzugängliche Filme, die das breite Publikum nicht anzogen und vor allem von Filmkennern geschätzt wurden. Mit AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE hat Johan van der Keuken sein Schaffen erneuert; er vermeidet nicht länger lyrische und dramatische Elemente. (...) Marjan Mes, in: De Stem, Amsterdam, 10. Oktober 1996

Biofilmographie

Johan van der Keuken wurde 1938 in Amsterdam geboren. Im Alter von zwölf Jahren begann er mit dem Photographieren, und 1955 veröffentlichte er sein erstes Photobuch, 'Wir sind 17'. 1956 erhielt er ein Stipendium vom IDHEC (Institut des Hautes Etudes Cinématographiques) in Paris. Seitdem beschäftigt er sich als Regisseur und Photograph mit dem Thema 'Wahrnehmung der Realität'. Er verfaßt Filmkritiken für eine Anzahl von Zeitungen und schreibt seit 1977 regelmäßig für die Kolumne 'Aus der Welt der Freiberuflichen' in der niederländischen Zeitung 'Skrien'.

Filme/Films

1957-60: *Paris à l'aube*. 1960: *Sunday*. 1960-63: *A Moment's Silence*. 1962: *Yrrah; Tajiri; Opland; Lucebert; Poet-Painter*. 1963: *The Old Lady*. 1964: *Indonesian Boy; Blind Child*. 1965: *Beppie; Four Walls*. 1966: *Herman Slobbe/Blind Child 2*. 1967: *A Film for Lucebert; Big Ben/Ben Webster in Europe*. 1968: *The Spirit of the Time; The Cat*. 1970: *Velocity 40-70; Beauty*. 1972: *Diary*. 1973: *Bert Schierbeek / The Door; The White Castle; Vietnam Opera; The Wall; The Reading Lesson*. 1974: *The New Ice Age; Filmmaker's Holiday*. 1975: *The Palestinians*. 1976: *Springtime*. 1978: *Flat Jungle*. 1980: *The Master and the Giant*. 1980-81: *The Way South*. 1982: *De Beeldenstorm* (Forum 1982); *Iconoclasm / A Storm of Images*. 1984: *Toys; Time; De Tijd* (Forum 1984). 1986: *I Love \$; Wet Feet in Hongkong; The Unanswered Question*. 1988: *The Eye Above the Well*. 1989/90: *The Mask* (Forum 1990). 1990: *Face Value*. 1992/93: *Brass Unbound*. 1993: *Sarajevo Film Festival Film*. 1994: *Toni's Birthday; On Animal Locomotion; Lucebert, Time and Farewell*. 1996: AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE.

Keuken chose as a motto for his four-hour long documentary AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE. It isn't only an extraordinary portrait, an excellent homage to his hometown Amsterdam, but at the same time a travel adventure with a camera going to faraway places where emigrant Amsterdam citizens originally came from. (...) The quotation is characteristic for 58 year old Van Der Keuken, who also tried to convince audiences in previous films that 777 alternative films are possible, apart from the one that he had just made. "Reality is not something that can be captured in images," he said in a recent interview, "but you can create a kind of structure, and claim: within this structure I can have a notion of what reality could be. In this sense, this Amsterdam is my reality."

Johan van der Keuken, one of the Netherlands most important and original documentary filmmakers, does not tell stories with an ending. He searches for unexpected, visual poetry in people and places, often inviting the viewer to let the imagination roam freely. In his previous film *Face Value* the filmmaker edited a great number of close-ups of faces into a kind of group portrait of the many citizens of Europe. His visual narratives were called "photographer's films" because Van der Keuken originally trained as a photographer and his approach to his projects is predominantly photographic. (...) He was less interested in the feature films of the precursors to the Nouvelle Vague, but instead in Jean Rouch and *Nanook of the North* by the American Robert Flaherty, which confronted him with a very different reality, not manipulated like traditional cinema. "What I find interesting about documentaries is that the characters have a life outside the film, while this is not the case with feature films." For more than thirty years he used his "spontaneous camera" in his search for the poetry of the unexpected moment. The camera was for him a kind of extension of his body, the camera itself became a kind of character. For a while this led to rather abstract, inaccessible films which attracted small audiences and were appreciated mostly by connoisseurs. With AMSTERDAM GLOBAL VILLAGE Johan van der Keuken has renewed his work, no longer avoiding lyricism and drama. (...)

Marjan Mes, in: De Stem, Amsterdam, October 10th, 1996

Biofilmography

Johan van der Keuken was born in Amsterdam in 1938. He began experimenting with photography at the age of twelve and published his first book of photographs in 1955, 'We are 17'. In 1956 he won a scholarship to IDHEC (Institut des Hautes Etudes Cinématographiques) in Paris. From then on, his career as filmmaker and photographer developed around the theme of 'the perception of reality'. He has been a film critic for several newspapers and since 1977 has contributed regularly to the column 'From the World of the Self-Employed' in the Dutch magazine 'Skrien'.